

Jürgen Fischer

Räume der Heilung, Räume für die Seele

Spirituelle, harmonische Architektur als Kraftort für Körper, Geist und Seele des Menschen

Die Psychologie lehrt uns, dass circa 90 Prozent unserer Kommunikation „non-verbal“ stattfindet – der weitaus größte Teil unserer Verständigung geschieht also ohne Worte, durch Gesten, Stimmlage, Stimmklang oder durch Gewohnheiten, die sofort verstanden werden. Zu den non-verbalen Medien gehören aber auch Bilder, die Musik, die Welt der Formen, die Gestaltung von Gegenständen und damit ganz besonders die Architektur. In dieser finden Inhalte Ausdruck durch die „Formen-Sprache“ oder die „Architektur-Sprache“, ja wir sprechen oft von der „Architekturgeste“ oder Symbolik. Diese non-verbale Sprache wird unterbewusst aufgenommen, die meisten Botschaften können wir nicht rational erklären – und doch fühlen wir uns an manchen Orten wohl, und an anderen Orten kommt Beklemmung auf. Unsere Empfindungen dabei bleiben in der Regel unausgesprochen, sie stehen im Gegensatz zur rational ausgerichteten Gesellschaft. Was sich nicht leicht in Worte fassen und schon gar nicht beweisen lässt, bleibt spekulativ und individuell.

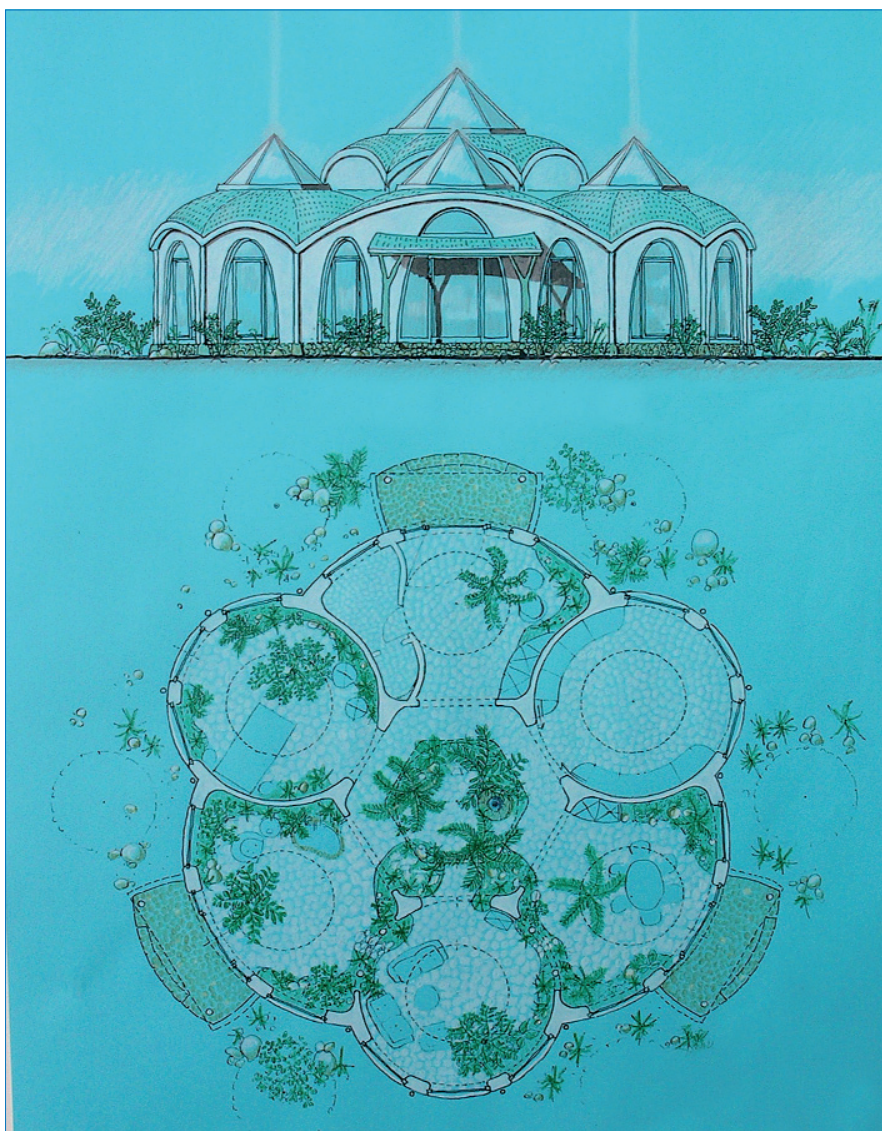


Abb. 1: Harmonische Räume als Kraftort für Körper, Geist und Seele

Was jedoch jeder von uns an Symbolsprache unmissverständlich erkennt, ist der Ausdruck der Macht. Jeder versteht die gigantischen Bauten von Banken, Industrie und Wirtschaft in unseren Städten, die sich an Höhe, Monumentalität oder Kühnheit gegenseitig zu übertrumpfen trachten. Sie sprechen eine überlaute, deutliche Sprache, die uns Menschen offenbar vertraut ist und die uns klar machen soll, wo wir stehen. Klein und ohnmächtig dürfen wir uns fühlen, unwissend, uns (ver)führen lassen – eines aber sollen wir unablässig, ob notwendig oder nicht: kaufen, kaufen, kaufen – damit die Gebäude noch wachsen können. Sicher, eine Stadt braucht markante Akzente; fraglich ist jedoch, wie viele solcher „gigantischen Egoismen“ unsere Städte vertragen, und ob wir genügend Urlaub im Jahr haben, um uns in den gemütlichen Gassen eines südländischen Städtchens zu erholen.

Macht an sich ist nicht verwerflich – es kommt auf die Zielsetzung an. Eine Macht, die alle Menschen profitieren ließe, wirklich alle, eine solche Macht wäre erstrebenswert. Eine solche Macht ist die Liebe.

Wir sollten die Sprache der Formen, der Architektur kennen lernen, ihre psychologischen Botschaften entschlüsseln und sie gezielt in sinnvollere, der Menschheit dienliche Fahrwasser lenken. Mit der Architektur haben wir ein einflussreiches Medium zur Verfügung, denn der geformte Lebensraum umgibt uns Tag und Nacht, 24 Stunden lang, besonders in den Städten, unabhängig davon, ob wir uns drinnen oder draußen aufhalten. Welches andere Medium spricht so lange zu uns?! Wie viel Verantwortung tragen wir hierbei?

Der Ausdruck der Liebe in der Form

Als Architekt beschäftige ich mich mit der Welt der Formen, Farben und Materialien, mit denen wir Menschen uns umgeben. Mein Interesse gilt der Lebensraumgestaltung und ihrer Wirkung auf uns. Wenn wir unseren physischen Körper als das erste Gefäß, die erste Haut bezeichnen, in dem unsere Seele und unser Geist wohnen, so liegt es nahe, den Lebensraum, in dem wir wohnen und arbeiten, als unsere zweite Haut zu betrachten. Es ist sehr sinnvoll, diese unsere zweite Haut optimal, harmonisch und so liebevoll wie möglich zu gestalten, um unserem „Körperseelegeist“ die beste Entfaltung zu ermöglichen. Unsere



Jürgen Fischer

ist als Architekt und Geopathologe tätig, er lebt zurzeit mit seiner Familie nördlich von Hamburg in Itzehoe. Das Thema „heilen“ ist seit langen Jahren im Vordergrund seines Bewusstseins, nicht zuletzt durch den eigenen erlebten Transformationsprozess. Eine tiefe Spiritualität einerseits und die Unzufriedenheit

mit den bestehenden Strukturen sind die Triebfeder für seine Schaffenskraft. Er möchte die kurzlebigen Modeströmungen der Architektur überwinden und die Liebe, die Harmonie und die erhabene Schönheit kosmischer, ewiggültiger Bauformen wieder in das Bewusstsein der Menschen zurückbringen.

Kontakt:

Lübscher Kamp 66, D-25524 Itzehoe
Tel.: 04821 / 87874
F-JFischer@gmx.de

zeptanz. Ich erinnere hier gern an Hundertwasser, der weiland postulierte: „Die Gerade ist tot“. Wenn ich sehe, um wie viel lebendiger seine Bauten erscheinen als jene in deren Umgebung, dann bin ich geneigt, ihm recht zu geben. Die Weichheit, der Liebreiz und die Natürlichkeit runder, geschwungener und gewölbter Bauformen sind in ihrem Ausdruck weitgehend frei von Aggression. Sie korrespondieren bestens mit den Ausdrucksformen der Natur und ihrem innewohnenden Geist.

Ureinwohner aller Kontinente verwenden runde Kuppelformen für ihre Behausungen, denn für die Naturvölker manifestiert sich im Kreis das ewige Leben.

Die Kuppel bildet das „Himmelszelt“ ab.

Selbst die Eskimos „überleben“ nicht zuletzt dank der energetisierenden Bauweise ihrer Iglus. In der Natur ist die Kuppel die ursprünglichste aller Formen, wir finden sie bei Schnecken, Muscheln und Schildkröten, selbst das menschliche Gehirn wird von einer kuppelförmigen Schädeldecke geschützt. In einem runden, gewölbten Raum können Energien ungehindert fließen, mehr noch: sie konzentrieren sich und wirken sich so positiv auf den Menschen aus. Nicht zuletzt deshalb haben alle großen Religionen runde Kirchen, Moscheen und Tempel gebaut oder sie mit einer Kuppel versehen, diese „Naturgesetzmäßigkeiten“ waren bekannt und wurden genutzt. Ich denke dass es nur eine Frage der Zeit und der Gewöhnung ist, bis die Menschen den heilenden und stärkenden Einfluss dieser Bauweise erkennen.

Wenn wir die Liebe als die größte Energie im Universum, als die tragende Kraft der Schöpfung anerkennen, dann werden wir bemüht sein, dieser Kraft auch Ausdruck zu verleihen in der Formensprache unserer zu gestaltenden Umwelt. Orientieren wir uns dabei an dem Höchsten, dann tragen unsere eigenen Schöpfungen Liebe in die Welt, die Transformation des Planeten und seiner Bevölkerung wird unterstützt und beschleunigt und der Mensch heilt.

„Der schönste Platz ist im Garten“

Es gibt wohl keinen schöneren Platz für das seelische Wohlbefinden als in einem wunderschönen Garten zu sitzen – umgeben vom Grün der Pflanzen, der Vielfalt bunter Blumen, blühenden Bäumen und den wunderbaren Düften, welche dieser Pflanzenwelt entströmen.

Ich kann nicht einsehen, dass wir Wohngebäude errichten, die uns von dieser wunderbaren Natur trennen, dass wir Räume zum „Leben“ schaffen und gleichzeitig die Natur aussperren. Wir kreieren eine Art „Naturleere“, ein künstliches Natur-Vakuum, oft auch mit künstlichen, belastenden Baustoffen errichtet und hoffen doch gleichzeitig auf ein gesundes, zufriedenes und energiereiches Leben.

Ich möchte die Natur, die Pflanzenwelt wieder zurückbringen in unsere unmittelbare Umgebung, durch einen Garten im Haus.

Ähnlich einem überdachten Innenhof soll ein erhöhter Raum in der Mitte des Gebäudes einen zentralen Wintergarten bilden. Von oben durch eine Glaskuppel belichtet können so Pflanzen, kleine Bäume oder Palmen zwischen

Seele ist irrational wie ein Kind und ernährt sich von Liebe, einem ebenfalls irrationalen Rohstoff – dessen Vorkommen in unserer modern-rational getrimmten Gesellschaft als spärlich bezeichnet werden kann.

Ziel meiner Gestaltungen ist es, die kosmische, transzendente, göttliche Kraft der Liebe in der Formensprache sichtbar und erlebbar werden zu lassen. In unserer männlich-dominierten Gesellschaft überwiegen entsprechende eckige, kantige, technikverherrlichende Ausdrucksformen und Materialsprache, in den angewandten Gestaltungen wird oft das menschliche Maß und die Harmonie verachtet.

Wohne in Kisten und denke in Rastern

Wenn neue Ideen nicht in die verordnete, träge Engmaschigkeit passen, gibt es wenig Ak-

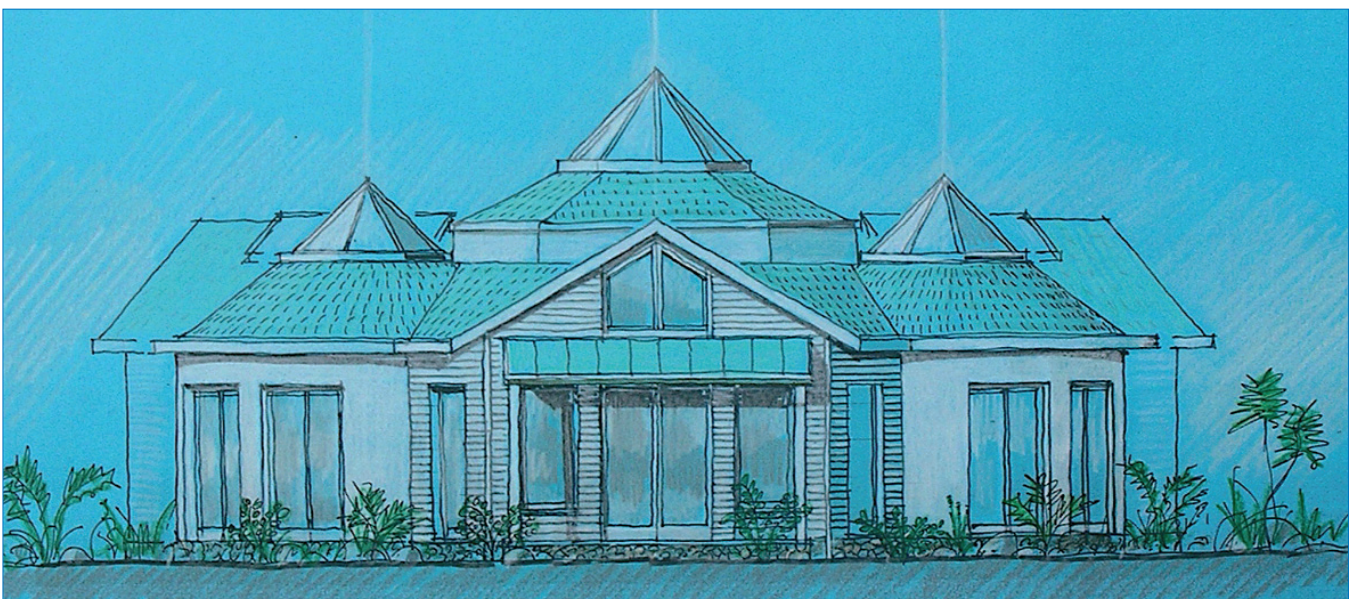


Abb. 2: Kreative Formenvielfalt belebt.

Steinen und gepflasterten Flächen in unversiegelter Erde wachsen. Zu der energetischen Mitte der Raumstruktur und der kosmischen Lichteinstrahlung von oben gesellt sich so die Kraft der Natur und Mutter Erde dazu. Auch der Wasserbrunnen und die weiteren Elemente nach Feng-Shui lassen sich hier im Mittelpunkt sinnvoll und wirksam zitieren. Durch große variable Öffnungen zu den umliegenden Räumen kann man dort von dieser natürlichen Atmosphäre partizipieren oder sich von dieser auch, wenn gewünscht, separieren.

Klang ist Raum und Raum ist Klang

Stellen sie sich vor, sie sähen einen dramatischen Film im Kino (der ganz ohne Musik wäre), ganz ohne musikalische Untermalung – wahrscheinlich würde niemand mehr heulen, wenn es traurig wird; an den Fingernägeln würde auch niemand mehr kauen, wenn die Spannung steigt, von Gänsehaut ganz zu schweigen. Hören wir jedoch gute Filmmusik im Radio, sind wir manchmal so ergriffen, dass wir momentan alles um uns herum vergessen und uns ganz im Strom der Gefühle und der inneren Bilder auflösen. Musik ist jenes Medium, das unser Gemüt am schnellsten und direktesten „bewegt“, im wahrsten Sinne des Wortes. Kein Wunder, ist doch Musik Schwingung, Klang, Vibration und Frequenz im Spannungsfeld zwischen Harmonie und Disharmonie. Schwingung oder Klang ist das grundlegende und erste Schöpfungsprinzip, denn im Grunde ist alles Schwingung. Auch scheinbar feste Gegenstände bestehen letztendlich aus schwingenden Atomen, Elektronen usw. Ja, die ganze angeblich materielle Welt ist, genau betrachtet, (im Grunde) nur ein flimmerndes Hologramm auf einer bestimmten elektromagnetischen Vibrationsfrequenz.

Da Klang eigene Wellen erzeugt, bestimmte Muster und damit räumliche Formen, gilt dies auch umgekehrt, Form erzeugt Klang. Man kann sich vorstellen, in welchem Klangbereich von Harmonie bis Disharmonie ein eckiges, unausgeglichenes oder gar destruktivistisches Gebäude schwingt – gegenüber einem runden, zentrierten, kuppelförmigen Baukörper. Ich erinnere hier an den japanischen Professor Emoto und seine Experimente mit Wasserkristallen sowie ganz besonders an die schönen Fotos von Alexander Lauterwasser, der Wassertropfen auf einer mit harmonischen Klängen beschallten Membran zum Schwingen bringt und damit wunderschöne Formen erzeugt, Formstrukturen, die zum Teil meinen Intentionen von Baukörpern ganz ähnlich sehen. Zufall? Oder drückt sich so universelle Harmonie aus?

Die Blume des Lebens als Grundstruktur

Meine Intention als Architekt ist es, Räume der Heilung zu schaffen. Gebäude, die durch ihre

geometrische Raumstruktur, Form und liebevolle naturnahe Gestaltung vermehrt Lebensenergie akkumulieren, als Unterstützung für den Menschen in seiner Entwicklung, Heilung und Vervollkommnung. Für die Raumstruktur meiner Entwürfe verwende ich gerne die „Blume des Lebens“ als Grundform. Die Blume des Lebens ist ein geometrisches Muster von sich in allen Richtungen zur Hälfte überschneidenden Kreisen. In dieser Struktur sind alle Platonischen Körperfiguren enthalten, einschließlich der Spirale und die Grundform der Merkabah, unserem interdimensionalen Energiefeld. Die ambivalenten Formen verstärken sich gegenseitig durch Resonanz, so erhält das Energiefeld des Menschen Unterstützung durch die Form des Baukörpers. Die geometrische Form der Blume des Lebens ist die Grundstruktur der Schöpfung, deshalb wird sie auch als „Genesismuster“ bezeichnet, in ihr liegt die (enorme) Kraft und die Weisheit des Schöpfers. Schon von einer zweidimensionalen Zeichnung des Grundmusters oder eines darauf basierenden Gebäudegrundrisses gehen erhöhte Energien aus, die von sensiblen Menschen gespürt werden können. Dabei spielt die Schaffung eines Raumes der Mitte eine entscheidende Rolle. Die Mitte gibt Stabilität, Energie und Information, wie wir es im Aufbau der Natursysteme, von der Struktur des Atoms bis zum Planetensystem mit der Sonne als Zentrum erleben können.

Eine Brücke zwischen Himmel und Erde

Wie der Mensch selber eine Brücke ist für die Energien zwischen Himmel und Erde, so sehe ich auch das Innere als seine zweite Hülle umgebende Gebäude. Ich sehe den Menschen sitzend, das kosmische Licht von oben über Lichtkuppeln einströmend und die Energie von Mutter Erde von unten her einfließend, umgeben vom lichten Grün der Pflanzen, welche in unversiegelter Erde wachsen. So ist die Kraft der Natur wieder zurück im Lebensraum, durch ökologische Bauweise und einen Garten im Haus.

Regenerationsräume für Krankenhäuser, Geburtshäuser, Seminargebäude, Wohngebäude oder ein Heilzentrum in einer solchen energetisierenden Atmosphäre kann ich mir so sehr gut vorstellen, heilen in Räumen der Heilung, leben in Räumen des Lebens.



Literaturhinweise

Drunvalo Melchizedek: Die Blume des Lebens.
Koha-Verlag, ISBN3-929512-57-2